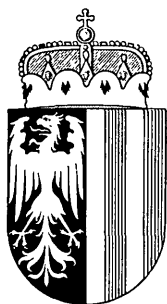


JAHRBUCH
DES
OÖ. MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT
FÜR
LANDESKUNDE

135. Band

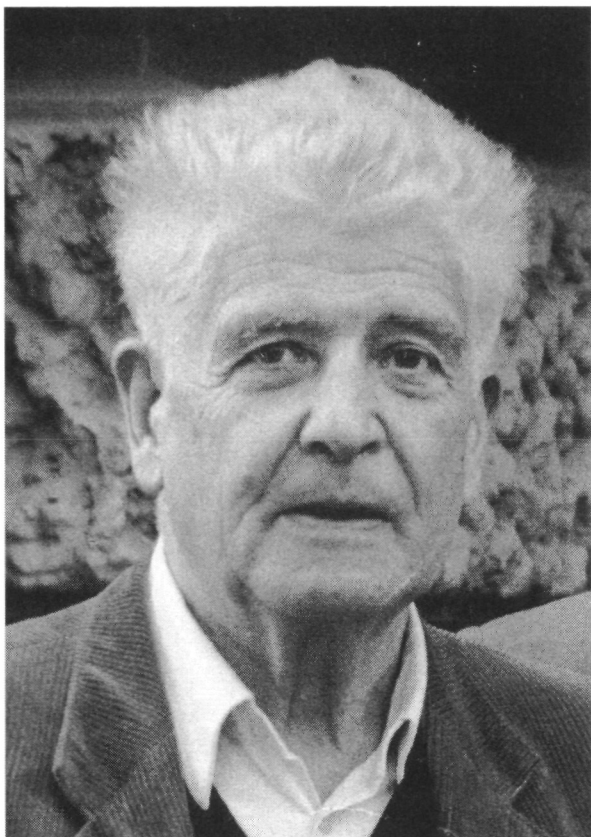
1. Abhandlungen



Linz 1990

INHALTSVERZEICHNIS

Bohuslav Klima: Das Paläolithikum im Gallneukirchner Becken	9
Lothar Eckhart †: Fisch und Kreuz auf Glas aus Lauriacum	17
Elmar Tscholl: Das spätantike Restkastell von Wallsee	35
Hans Krawarik: Zur Siedlungsgenese im alpinen Raum. Das Beispiel des oberen Teichl- und Edlbachtales	83
Brigitte Heinzl: Die Keramik Gmundens in der Kunsthistorischen Abtei- lung des Oberösterreichischen Heimatmuseums	109
Jiří Záhoda: Die Bevölkerungsemigration zwischen den Herrschaften Český Krumlov (Krumau, CSFR) und Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert	135
Harry Slapnicka: Oberösterreichs Landtag und die Not der Künstler	141
Rudolf Zinnhobler: Sechs unbekannte Briefe des Linzer Bischofs Franz Joseph Rudigier	153
Gerhard Markus Pumberger: Dr. Joseph Brader (1843—1877) — Erster alkatholischer Pfarrer von Ried im Innkreis	165
Georg Wacha: Die Herz-Jesu-Kapelle in der Linzer Freinbergkirche und die Heiligenkunde	231
Alexander Schuster: Die Brutvogelfauna der Traunauen bei Wels und ihre Veränderung im Lauf von 85 Jahren	263
Gerald Mayer: Das Auftreten des Seidenschwanzes in den Wintern 1972/73 bis 1988/89 in Oberösterreich	305
Nachruf Lothar Eckhart	335
Besprechungen	342



NACHRUF

LOTHAR ECKHART (1918—1990)

Kurz vor den Weihnachtsfeiertagen 1990 traf die unerwartete Nachricht vom Ableben Lothar Eckharts ein, mit dessen Person rund 30 Jahre römisch-zeitliche Forschung in Oberösterreich und besonders in Lauriacum engstens verbunden ist. Als klassischer Archäologe, der seine Studien in Wien mit einer Dissertation über Säulendarstellungen auf griechischen Vasen bei Camillo Praschniker abgeschlossen hatte und 1951 zum Dr. phil. promoviert worden war, wechselte Eckhart auf das Feld der Provinzialforschung über: Noch im Jahr seiner Promotion nimmt er an dem eben begonnenen Ausgrabungsprojekt in Lauriacum teil, dessen Zivilstadt bis 1958 in jährli-

chen Kampagnen vom Oberösterreichischen Landesmuseum und dem Österreichischen Archäologischen Institut erforscht werden sollte. Im Rahmen dieses großzügig geförderten wissenschaftlichen Unternehmens, dem in Österreich damals größten seiner Art, legte Eckhart die Südthermen von Lauriacum frei, worüber er in der Schriftenreihe *Forschungen in Lauriacum*, deren Redaktionskomitee er ab 1960 angehörte, berichtete. 1956 trat er in den Dienst des Oberösterreichischen Landesmuseums ein, wo er die ur- und frühgeschichtlichen Sammlungen, die Franz Stroh betreut hatte, übernahm. Diese oblagen ihm als Sammlungsleiter bis 1963. Erst damals erfolgte eine Aufgliederung in Abteilungen und somit eine Einschränkung auf jenen Fachbereich, dem er ab da vorstand: Der Abteilung „Römerzeit und Frühes Christentum“. Das Landesmuseum blieb ab da bis zu seiner Pensionierung Ende 1983 Ort des Wirkens, unterbrochen durch seine Ausgrabungstätigkeit im Lande, die Eckhart von Lauriacum zunächst nach Schlögen, Gemeinde Haibach, führt. Dort stellte er in den Jahren von 1957–1960 Maße und Ausdehnung eines römerzeitlichen Kastells und dessen Innenbauten in einem Netz von Suchschnitten fest und trug somit zur Erforschung des westnорischen Limesabschnittes bei, über den er anlässlich des 7. Internationalen Limeskongresses in Tel Aviv 1967 referierte. Den Abschlußbericht seiner Ausgrabungen veröffentlichte Eckhart zwei Jahre später als Heft 25 in der Reihe „Der Römische Limes“ in Österreich. 1986 ergab sich eine späte Gelegenheit, vor einem Forum von Fachleuten die strategische Bedeutung dieses Kastells und Flottenstützpunktes an Ort und Stelle aufzuzeigen, als sich die Teilnehmer der Vorexkursion des 14. Internationalen Limeskongresses 1986 in Schlögen eingefunden hatten, um den ausführlichen Erläuterungen des Ausgräbers zu folgen. Die Arbeiten im Limesbereich setzte Eckhart mit Untersuchungen und Sondierungen in Oberranna und Eferding fort. In Linz, dem römerzeitlichen *Lentia*, widmete sich Eckhart dem römerzeitlichen Gräberfeld bei der Kreuzschwesterndschule und der Martinskirche, an deren Nordseite er einen Suchschnitt anlegen hatte lassen, um daraus Anhaltspunkte im Hinblick auf eine etwaige Klärung baugeschichtlicher Probleme zu erhalten. Auf Initiative der Kulturverwaltung der Stadt Linz hat L. Eckhart in mehrjähriger Arbeit einen umfangreichen Katalog aller antiken Funde aus dem Stadtbereich und dessen Umgebung erstellt, der in den „Linzer Archäologischen Forschungen“ als Sonderheft I–III (Linz 1964, 1966 und 1968) vom Stadtmuseum Linz herausgegeben worden ist. Dafür erhielt er 1966 und 1967 den Theodor-Körner-Preis.

Zusammen mit dem Kunsthistoriker des Oberösterreichischen Landesmuseums, Benno Ulm, und dem Landeskonservator von Oberösterreich, Norbert Wibiral, widmete sich L. Eckhart auch Kirchen und Klöstern, wo er im Zuge geplanter Baumaßnahmen und wissenschaftlich aktuell gewordener

Fragestellungen Sondierungen vornahm. Eingeleitet wurden diese Arbeiten durch eine Versuchsgrabung in der Gruft der Stiftskirche von St. Florian im Jahr 1953 und fortgesetzt durch Sondierungen in St. Michael ob Rauchenöd bei Freistadt, in den Stiftskirchen von Lambach, Mondsee und Kremsmünster und in der Frauenbergkirche zu Krems-Stein in Niederösterreich. „Rechenschaft“ über die genannte Tätigkeit, „einer systematischen und konzentrierten Kirchenarchäologie“, wie er sie selbst genannt hatte, legte der Ausgräber in einer zusammenfassenden Darstellung im Jahrbuch des OÖ. Musealvereines 106 (1961) Seite 165–179 (Zitat Seite 179, letzte Zeile) ab.

Das umfangreichste und wohl komplizierteste Projekt, das auf Initiative von Prälat Eberhard Marckhgott 1960 begonnen wurde und sich auf sechs Jahre erstreckte, sollten allerdings die archäologischen Ausgrabungen in der St. Laurenz Kirche zu Lorch sein, die Eckhart im Alleingang durchführte, ohne sich eines Stabes von wissenschaftlichen Mitarbeitern, wie man dies von einem Vorhaben dieser Größenordnung voraussetzen hätte müssen, versichert zu haben. Bewundernswert war außerdem auch der Mut, der ihn als Alleinausgräber und -deuter während und nach den Ausgrabungen begleiten würde: In den tiefen Niveaus innerhalb der ausgehöhlten und untergrabenen Kirche, deren Pfeilerfundamente jederzeit nachgeben und den Einsturz des Gewölbes auslösen konnten (— als ein in einer solchen Situation charakteristisches Detail, das Prälat Marckhgott unlängst erzählt hat, sei eine Bemerkung Eckharts eingeflochten, wonach es ihm als Ausgräber eine Ehre wäre, an dieser Stätte von den Gewölben begraben zu werden —), und nach Abschluß des Unternehmens, als es galt, den ergrabenen Befund zu interpretieren: nicht nur vor einem kritisch eingestellten Fachpublikum, sondern vor einer Menge von Gläubigen, die in der 1970 zur päpstlichen Basilika erhobenen Kirche von St. Laurenz ein Zentrum des frühen Christentums in unserem Lande besitzen. Dies durch den archäologischen Faktenbestand bewiesen zu haben, ist dem Wirken des Ausgräbers Lothar Eckhart zu verdanken. Seine aus drei Teilen bestehende Grabungsdokumentation legt davon Zeugnis ab — trotz vieler Einwände und Bedenken, die dem 1981 veröffentlichten Werk, das ein Torso geblieben ist, folgten und es begleiten werden. Wie immer man dazu auch Stellung nehmen mag: Der Tod ist Eckhart zugekommen, sein Opus weiterzuführen und — wie es Benno Ulm einmal ausgedrückt hat — „die Früchte seiner Arbeit, seiner jahrzehntelangen archäologischen Forschungen im Lande zu präsentieren“, in dem der Autor vielleicht die Gelegenheit wahrgenommen hätte, manches in seiner Befundauslegung zu überdenken, umzuformulieren und gegebenenfalls zu korrigieren.

In den Bereich von Eckharts musealer Tätigkeit fielen ferner die Präsentation der römischen Funde aus Oberösterreich im Linzer Schloß

(1963), die Mitwirkung an der Landesausstellung „Die Römer an der Donau“ in Petronell/NÖ 1973, der Baiernausstellung 1977 und — während der siebziger Jahre — Planung und wissenschaftliche Leitung der archäologischen Schausammlung im Museum Lauriacum in Enns. Der groß angelegten Landesausstellung des Jahres 1982 in Enns, die Severin und der Völkerwanderungszeit gegolten hatte, stand Eckhart vom Anfang an ablehnend gegenüber, sah er doch sein für das Museum Lauriacum in zehn Jahren entwickeltes und schließlich realisiertes Planungskonzept als „prinzipiell und irreparabel zerstört“ an (Jb OÖMusVer 129/II. Berichte, 1984, Seite 43).

Ein bleibendes Verdienst hatte sich Eckhart durch die systematische Bearbeitung der Skulpturen und Reliefs aus Lauriacum und Ovilava (Wels) erworben. Die Ergebnisse seiner sensiblen und detaillierten Beobachtungen zur Ausführung und zum Stil der antiken Bildzeugnisse — einige davon gaben ihm Stoff für längere Abhandlungen in Aufsatzform — hat er in der Reihe des *Corpus Signorum Imperii Romani* in zwei Monographien 1976 und 1981 niedergelegt. Sie bilden das Grundgerüst für jede weitere Beschäftigung mit diesem archäologischen Quellenmaterial, dessen zeitliche und stilistische Einordnung zu einer der zentralen Fragen eines kürzlich gestarteten Forschungsprojektes geworden ist.

Leicht hat es sich L. Eckhart den Umgang mit wissenschaftlichen Problemen, vor allem aber mit jenen Menschen, die daran Anteil nahmen, nie gemacht. Unter diesem Aspekt muß gar manche Abhandlung, die er unter großem und — wie es scheint — oft überdimensioniertem Kraft- und Zeitaufwand erstellte, beurteilt werden. Daß in der Diskussion des archäologischen Sachverhalts jemand auch anderer Meinung sein konnte und eine andere Auffassung zu vertreten wagte, hat Eckhart leider allzu oft als gegen seine Person gerichtete Invektiven empfunden, um daraufhin in einer Art zu reagieren, die ihn schließlich immer mehr in die Position eines Außenseits gedrängt und in die Isolation geführt hat.

Die 1982 erfolgte Ernennung Lothar Eckharts zum Honorar-Professor für provinzialrömische Archäologie an der Universität in Wien, seiner Heimatstadt, bedeutete eine „von zuständiger Seite entsprechende Anerkennung seines wissenschaftlichen Werkes“ (H. Kohl), das von einem stellenweise sehr persönlichen und von Emotionen abhängig zu sein scheinenden Bemühen seines Urhebers mit dem Fach, den verfügbaren Quellen, den Deutungsmöglichkeiten und schließlich auch von einem Ringen mit seiner eigenen Person zeugt.

Sit ei terra levis.

Schriftenverzeichnis Lothar Eckharts

- Eine Publikationsliste hat der Autor seinem Bericht: Römerzeit und Frühes Christentum 1933—1982: JbOÖMusVer 128/II. Berichte (1983) Seite 43—49 angefügt (S. 46—49). Seitdem erschienen folgende Veröffentlichungen:
- Die dritten 50 Jahre römerzeitliche Archäologie in Oberösterreich: JbOÖMusVer 128 (1983) 27—44.
- Römerzeit und Frühes Christentum, in: 150 Jahre Oberösterreichisches Landesmuseum Linz (Linz 1983) 155—170.
- Lagerbau und Kommandobereich der Legio II Italica am Donaulimes: Röm. Österreich 11/12 (1983/84) 17—40.
- Bericht Römerzeit und Frühes Christentum: JbOÖMusVer 129/II. Berichte (1984) 42—44.
- Neue Zeugnisse des frühen Christentums aus Lauriacum-Lorch/Enns III: Ein Taukreuz: JbOÖMusVer 132 (1987) 39—45. (Von F. K. Azzola im JbOÖMusVer 134 (1989) 95—111 als mittelalterliche Darstellung auf einem Grabstein des 14. Jahrhunderts identifiziert. — Anm. d. Vf.).
- Fisch und Kreuz auf Glas aus Lauriacum (in diesem Bd. 17—34)
- Über L. Eckhart vgl. H. Kohl, Zur Pensionierung von Dr. Lothar Eckhart: OÖ. Kulturbericht 26 (1983) Seite 8 = Aktuelle Berichte aus dem OÖ. Landesmuseum Nr. 34 (1984).

Erwin Ruprechtsberger